



Cécile Wetzels

Balkon-Safari

»Safari« entstammt dem Suaheli und bedeutet Reise oder eine Fahrt. Das Wort ist eine Ableitung des arabischen Begriffs »safir«, der dieselbe Bedeutung hat. In unserem Sprachgebrauch wird Safari immer auch mit einer intensiven Erkundung eines Gebietes und mit der Beobachtung von Tieren in Verbindung gebracht. Über die dabei zurückgelegten Entfernungen sagen die Begriffe nichts. Cécile Wetzels unternahm für ihre Safari keine weiten Reisen, sondern erkundete und beobachtete die Tierwelt, die sich im Umfeld ihres Balkons in Fluntern, einem Stadtteil Zürichs, einfand. Kein schlechter Plan für ein Projekt in Zeiten einer Pandemie und den damit einhergehenden Einschränkungen der Reisemöglichkeiten.

Ich habe die meiste Zeit meines Lebens in Hochhäusern gearbeitet. Eines Tages jedoch begann ich, einen Tag in der Woche im Home Office von meinem Haus in Amsterdam aus zu arbeiten. Das ermöglichte es mir, auf meinem Balkon allerlei interessante Aktivitäten von Vögeln zu beobachten. Da war der Eichelhäher, der mit seinen großen Krallen und dem Schnabel geschickt eine Erdnuss schälte und dabei gute Tischmanieren zeigte. Eine Ringeltaube versuchte, mich von der Linde vor dem Balkon aus zu hypnotisieren. Eine zweite gesellte sich hinzu und sie paarten sich vor meinen Augen – eine sehr direkte Visualisierung des Konzepts der »Qualitätszeit«, die man mit seinem Partner verbringen sollte. Außerdem spielten eine Krähe und eine Möwe »Nachtwache« auf den Straßenlaternen und ich entdeckte eine leblose Singdrossel unten auf dem Bürgersteig. All das habe ich verinnerlicht.

Als ich mich dann für längere Zeit in Zürich aufhielt, schenkte ich den Vögeln, die sich dort um unser Haus herum aufhielten, noch mehr Aufmerksamkeit. Ich genoss die Geräusche, sie leisteten mir Gesellschaft. Ich begann sie zu fotografieren. Ab und zu, eher zufällig. Als mein Vater unheilbar krank wurde und sich sein Zustand über einen Zeitraum von drei Jahren stetig verschlechterte, erlaubte mir meine Fotografie, einige schöne Momente unserer gemeinsamen Leidenschaft für die Natur in Bildern festzuhalten. Er und auch schon sein Vater strahlten eine tiefe Liebe zur Natur aus, besonders zu Vögeln und Pflanzen, und ich vermute, etwas davon hat sich auf mich übertragen.

Das Projekt

Doch dann begann mein Forscherherz zu schlagen. Ich wollte mehr als nur einen guten Schnappschuss. Wie sahen die ersten Fotos von Vögeln aus? Hat schon jemand Tiere auf oder vom Balkon aus fotografiert? Bei der Recherche im Katalog des Rijksmuseums in Amsterdam fand ich nur sehr



Oben: Wo alles geschieht.

Panasonic DMC-FZ 1000 (1-Zoll-Sensor) | 12 mm | 1/320 sec | f/4 | ISO 100

Unten: Spieglein, Spieglein an der Wand, wer ist der Schönste im ganzen Land? Ein Kleiber, der keine Vorstellung von einem »Selbst« hat, ist völlig fokussiert auf das vor ihm stehende »Fast Food«. Ende November

Panasonic DMC-FZ 38 (1/2,3-Zoll-Sensor) | 47 mm | 1/400 sec | f/4 | ISO 125

Linke Seite: Es bedarf eines Diebes, um den Dieb zu erkennen. Ein Eichelhäher und das Timing der Entscheidungsfindung. Ende Oktober

Panasonic DMC-FZ 1000 (1-Zoll-Sensor) | 150 mm | 1/500 sec | f/4 | ISO 500



Oben: Lästig und doch auch elegant – und bald Futter für andere Tiere. Eine Fliege findet einen Snack auf der Fensterscheibe. September
 Panasonic DMC-FZ 1000 (1-Zoll-Sensor) | 47 mm | 1/400 sec | f/4 | ISO 125

Unten: Entspannt sie sich oder hält sie Ausschau? Kohlmeise Anfang März
 Panasonic DMC-FZ 1000 (1-Zoll-Sensor) | 107 mm | 1/100 sec | f/4 | ISO 100

wenig – aber immerhin einige Arbeiten, die Richard Tepe um die Jahrhundertwende zugeschrieben werden. Wer hat die ersten Vögel überhaupt abgebildet? Mir gefiel das Werk von Pisanello aus dem 15. Jahrhundert. Und wenn ein Tier auf dem Balkon abgebildet ist, welche Perspektive, welches Licht, welche Farbe usw. wurde verwendet? Die meisten Kunstwerke, die Balkone abbilden, zeigten sie von außen. Wie das berühmte Gemälde von Goya (Majas auf einem Balkon), das wiederum Manet und Magritte inspirierte. Neuere Fotos von Bal-

konen aus ähnlicher Perspektive, wie ich sie anstrebte, sind Ruth Orkins Ansichten des Central Parks (1978) oder die, welche Orhan Pamuk in seinem 2019 erschienenen Buch »Balkon« zeigt. Allerdings ist in all diesen Werken kein lebendes Tier zu sehen. Da ich schließlich kein langfristiges Fotoprojekt ausfindig machen konnte, das sich auf die Tierwelt rund um einen Balkon konzentriert, habe ich mir vorgenommen, mich diesem Thema zu widmen. Im Mittelpunkt könnte natürlich jeder beliebige Balkon stehen. Ich wählte unseren

»Schweizer Balkon«. Der ist einerseits bequem, andererseits aber sowohl ornithologisch als auch visuell eine Herausforderung und gleichzeitig bot sich so die Gelegenheit, meine Schweizer Nachbarschaft besser kennenzulernen. Der 1,9 x 2,7 Meter große Balkon befindet sich in der zweiten Etage auf der Rückseite eines typischen Schweizer Mehrfamilienhauses aus dem Jahr 1910. Es ist Teil des Geländes der Technischen Universität im Zentrum Zürichs. Auf zwei Seiten umschlossen, bietet er einen weiten Blick nach links.

Es ist herausfordernd, die (vom Menschen gebaute) Umgebung in jedem Foto zu vermitteln, selbst wenn dabei nur das verwendete Baumaterial oder der Rahmen der Tür oder des Fensters erkennbar ist. Wie oft sehe ich schönes Licht, einen interessanten Hintergrund, aber im entscheidenden Moment ist dort dann kein Lebewesen zu sehen?

Viele atemberaubende Fotos von Vögeln und Wirbeltieren ziehen an meinem geistigen Auge vorbei, aber sie geben keinerlei Hinweis auf den Standort. Der unscheinbare Hintergrund wird gewählt, um dem Tier die volle Aufmerksamkeit zuteil werden zu lassen. Meine Kompositionen hingegen sind ein Wechselspiel zwischen der Aufmerksamkeit für den Protagonisten und dem Hinweis auf die Umgebung. Manchmal ist die Umgebung sehr deutlich zu erkennen, manchmal nur vage angedeutet.

Inspiration

Meine Inspiration entspringt vor allem meinen Protagonisten, dem Licht und der Umgebung, aber wie ich beobachte, wird von dem beeinflusst, was ich gesehen habe. Wenn ich mir die frühesten »natürlichen« Darstellungen von Vögeln von Pisanello (1395–1455) und die Werke von Jan van Eyck (1390–1441) anschau, sehe ich die Arten, die es zu ihrer Zeit gab und die als ausreichend interessant angesehen wurden, um in ihren Werken zu erscheinen. Dadurch fühle ich mich den Tieren, die ich sehe, enger verbunden – weil es sie schon damals gab. Außerdem machen mir die Silhouetten am Himmel und die Schwierigkeit der Wiedergabe des Fluges, aber auch die Genauigkeit einiger ihrer Darstellungen klar, dass am Anfang stets die Beobachtung steht, erst dann kommt die Technik, die dennoch wichtig ist. Es ist der Geist ihrer sorgfältigen Beobachtung und ihre kreative Inszenierung, die mich bei den Werken der alten Meister besonders inspirieren. Ich möchte mich jedoch auch davon überraschen lassen, was ein



Oben: Das Rabenkrähen-Paar zeigt Freude und Zärtlichkeit. Ganz anders als in Hitchcocks Film »Die Vögel« oder in Masahika Fukases Fotos dieser Art.
 Panasonic DMC-FZ 38 (1/2,3 Zoll-Sensor) | 87 mm | 1/250 sec | f/5,6 | ISO 80

Unten: Schönheit im Tode. Wohlgenährt aus dem Nest auf den Fenstersims der Nachbarn unter uns gefallen: Eine junge Meise Mitte Mai.
 Panasonic DMC-FZ 38 (1/2,3 Zoll-Sensor) | 87 mm | 1/200 sec | f/4,4 | ISO 80



so alltäglicher Mikrokosmos wie ein Balkon, dank der fotografischen Möglichkeiten von heute zu bieten vermag.

Herangehensweise

Ich glaube gerne, dass nicht allein ich, sondern auch meine Protagonisten auf Safari gehen. Wir schauen uns gegenseitig an, akzeptieren kurze Begegnungen und studieren das Verhalten des anderen. Auf Safari in fernen Regionen schaut man sich zum Beispiel Dung an und versucht herauszufinden, welches Tier wann vorbeigezogen ist (und vielleicht auch warum). Indem ich den gleichen Ansatz in unserer nächsten Umgebung verfolgte, hoffte ich, mehr über meine natürliche Umgebung zu entdecken und zu lernen. Über 30 Vogelarten habe ich fotografiert. Meine Hauptdarsteller können zwar meinen »Dung« nicht inspizieren, aber sie beobachten meine Bewegungen und die Geräusche rund um unser Haus. Sie wiederum lassen mich Zeuge von vielen weitreichenden Safari-Themen werden, wie

beispielsweise Fortpflanzung, Tod, Migration, Nahrungsaufnahme, Fürsorge und Bindung, Zusammenarbeit, Räuber und Beute.

In jedem Foto ist eine Tierart der Hauptdarsteller. Meine Stars sind meist Vögel, in einigen der Bilder aber übernehmen auch Insekten, eine Spinne oder ein Eichhörnchen die Hauptrolle. Mein Ziel war es, freilebende Wildtiere zu zeigen, die auch nicht durch Köder angelockt wurden. Ich selbst möchte dabei ebenfalls so frei wie möglich sein, obwohl ich selbst in diesem kleinen definierten Raum eingeschlossen bin. Ich benutze nur eine leichte Ausrüstung – ohne Stativ – und bin völlig abhängig von der Kooperationsbereitschaft der Tiere und von meinen Beobachtungen. Jedes Bild entsteht spontan. Im Nachhinein denke ich über das Gesehene nach und fühle mich langsam immer mehr ein. Für eine Kohlmeise bin ich hinsichtlich des Gewichts wie für uns ein weiblicher indischer Waldelefant und entspreche hinsicht-

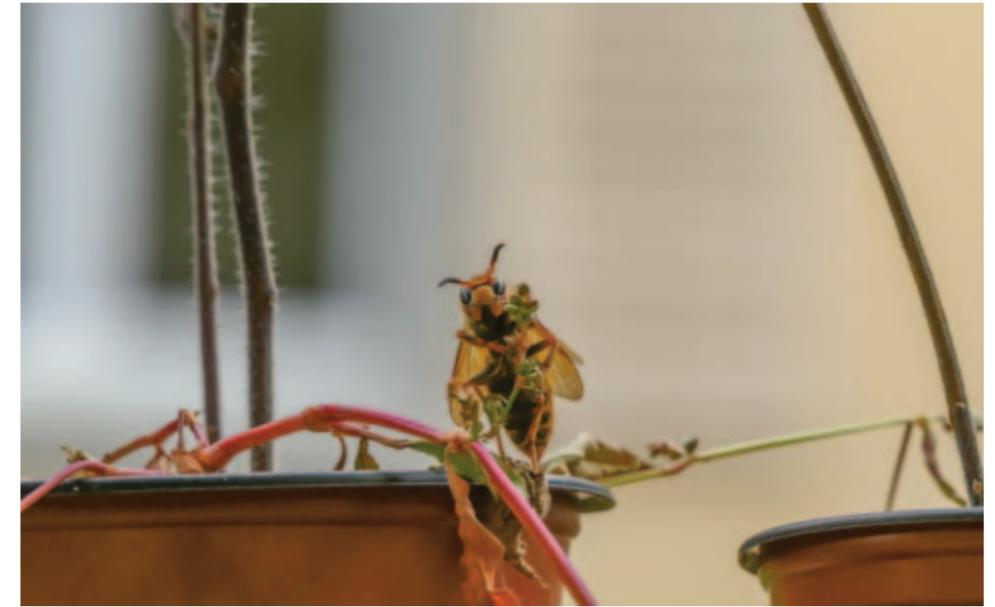
lich der Länge einem Blauwal. Weder die Spatzen noch die Meisen sind zahm. Sie bleiben auf ihrem eigenen Terrain, das sie zufällig teilweise mit uns teilen. Ich genieße es, und manchmal sehe ich, dass meine »Modelle« auch einen Moment der Ruhe erleben oder einfach nur schlafen. Ich suche nach Einfachheit und harmonischen Farben und zeige einen Querschnitt dessen, was in unserer nächsten Umgebung herumswirrt. Natürlich unterscheidet sich das Artenspektrum je nach Jahreszeit. Im Frühling und Sommer ist die Vielfalt größer.

Wichtig ist für mich, dass das Foto ein Element der Spontaneität hat. Es ist dieser Moment, in dem ich Zeuge eines Verhaltens einer Art werde, der mir das Gefühl gibt, »auf Safari« zu sein, den ich festhalten möchte. Spüren Sie etwas von meiner Leidenschaft?

Was kommt als Nächstes?

Das Schöne an diesem Projekt ist, dass es dazu führt, immer tiefer zu graben. Es

Einer der wenigen männlichen »Ingenieure« in unserem Garten sucht Baumaterial für seine Sommer-Residenz. Eichhörnchen, Mitte April
Panasonic DMC-FZ 1000
(1-Zoll-Sensor) | 77 mm |
1/640 sec | f/4 | ISO 400



Oben: Nur für eine Saison wird das aufwendig gebaute Nest der Hornissen benutzt. Zum ersten Mal überhaupt entschied sich dabei eine Königin für dieses Haus und zog im Dach unseres Balkons ein. Eine der letzten Hornissen, Mitte Oktober
Panasonic DMC-FZ 1000 (1-Zoll-Sensor) |
77 mm | 1/640 sec | f/4 | ISO 400

Unten: Er ist noch nicht den Wintersportlern in die Berge gefolgt und lebt auch nicht im Zürcher Hauptbahnhof. Haussperling, November
Panasonic DMC-FZ 1000 (1-Zoll-Sensor) |
88 mm | 1/1.250 sec | f/4 | ISO 160



gibt immer neue Fragen und genau dann fühle ich mich am wohlsten. Eine Kombination aus Schönheit, Spontaneität, blitzschneller Reaktion mit Lernen: Was ist das, wer ist da, warum, warum jetzt, welches Verhalten sehe ich? – und so weiter. Die nächste Serie steht unter dem Thema »Schwirren um die Birke« in unserem Garten, die sich mit den Funktionen der Birke für verschiedene Arten beschäftigt. Dann folgt eine Serie über »Heranwach-

sende Vögel rund um unseren Balkon: Federn, Schlafen und Geschwister«. Es gibt auch eine Serie über »Natürliche Hintergründe«, in der ich den »Dschungel« vorstelle, in dem die Vögel rund um unser Haus leben. Die letzte Serie hat »Vom Fressen zum Gefüttert werden« zum Thema. Jede Serie besteht aus 12 bis 20 Fotos mit von mir verfassten Bildunterschriften. Die Bildunterschriften reflektieren meine Gedanken, gemischt mit Informationen



Cécile Wetzels

... erhielt zunächst eine Ausbildung zur Bildenden Künstlerin, promovierte später in Volkswirtschaft und arbeitete in verschiedenen Ländern. Seit einigen Jahren befasst sie sich intensiv mit der Fotografie und hat dabei zehn

Projekte definiert, die sie nun nach und nach fertigstellt. Wer sich für ihr Projekt »Balkon-Safari« und einem dazu geplanten Buch mit mehrsprachigem Text interessiert, kann über ihre Website mit der Fotografin in Kontakt treten. | www.cecilewetzels.com